

Gute Pflege braucht gute Pflegewissenschaft

Keine Schritte in die falsche Richtung

Pflegebedürftige Menschen und ihre An- und Zugehörigen blicken mit Sorge in die Zukunft. Sie sehen fehlende Unterstützung und Pflegeplätze, Fachkräftemangel und mangelnde Qualität und Qualifikation in der Pflege sowie eine unzureichende pflegewissenschaftliche Unterstützung für Pflegepraxis und Pflegepolitik. Gleichzeitig steigt die Zahl pflegebedürftiger Menschen stetig an und wird den Prognosen zufolge auch in den kommenden Jahren noch weiter ansteigen. Und es wird klar, dass auch Kapazitäten und angemessene Pflegekonzepte und Versorgungsmodelle fehlen.

Die Pflegepolitik versucht seit Jahren, das Dilemma der Pflege im Rahmen der demografischen und gesellschaftlichen Veränderungen zu lösen. Doch gelingen immer nur kleine Korrekturen statt einer grundlegenden sowie mittel- und langfristig angelegten Perspektive, die bereits im Bericht der Enquetekommission „Zur Situation und Zukunft der Pflege in NRW“ 2005 gefordert wurde. Vom Sachverständigenrat, dem Wissenschaftsrat und anderen Gremien wurde dies später mehrfach bekräftigt. Eine gemeinsame Perspektive für eine umfassende Pflegereform ist nicht in Sicht.

Leidtragende sind pflegebedürftige Menschen, ihre pflegenden An- und Zugehörigen und die Pflegekräfte in den ambulanten und stationären Pflegediensten. Die Finanzierung von Leistungen ist unsicher. Die Weiterentwicklung von einem auf Alltagsverrichtungen setzenden Pflegeverständnis zu einer breiter angelegten pflegerischen Versorgung von der Prävention bis zur Palliativpflege, von der individuellen Pflege bis zur kommunalen Gesundheits-Pflege ist konzeptionell noch nicht vollzogen.

In all diesen Bereichen gibt es einen erheblichen Bedarf an wissenschaftlicher Unterstützung bei der Suche nach innovativen, erfolgreichen und nachhaltigen Lösungen für bedürfnisgerechte Pflege, attraktive Bedingungen der Pflegearbeit und zukunfts- und praxisorientierte Pflegekonzepte. Die Pflegeforschung stagniert in ihrer Entwicklung ebenso wie die Disziplinentwicklung in der Pflegewissenschaft, wie der Wissenschaftsrat in seinen Empfehlungen von 2023 bekräftigt hat.

Das Institut für Pflegewissenschaft (IPW) an der Universität Bielefeld hat sich seit vielen Jahren intensiv mit diesen Themen auseinandergesetzt, nutzer- und praxisorientierte Pflegeforschung im Verbund mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen sowie den Theorie-Praxis-Transfer angeschoben. Jetzt, wo die Weiterentwicklung in Richtung Zentren- oder Fakultätsbildung für Pflege gehen sollte, will das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW die Förderung des IPW Ende 2024 streichen und das IPW nach 30 Jahren schließen. Dies wäre ein Schritt in die falsche Richtung. Stattdessen braucht es einen Ausbau der Förderung der Pflegewissenschaft und -forschung.

Wir fordern deshalb den Landtag NRW im Rahmen der Beratung für den Landeshaushalt 2025 auf, diese Kürzung nicht zu beschließen. Die bisherige Förderung ist beizubehalten, besser noch aufzustocken, um eine bedarfsgerechte und wissenschaftlich fundierte Pflege zu gewährleisten.

In Bielefeld sind dazu die Bedingungen besonders gut durch den Verbund des IPW mit der Universität Bielefeld und ihren Fakultäten für Gesundheitswissenschaften und Medizin, der Hochschule Bielefeld, der Fachhochschule der Diakonie, dem Zentrum für Innovation im Gesundheitswesen ZIG, der Schlaganfallstiftung und vielen weiteren Akteuren in der Pflegelandschaft. Das IPW könnte zu einem Interdisziplinären Zentrum für Pflegewissenschaft weiterentwickelt werden, in dem Akteure vor Ort auch die Nutzerperspektiven gezielt einbringen.

Bielefeld, den 28.05.2024